Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 1

Artikel: Herbstabend am See
Autor: Schinz, Julie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316133

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herbstabend am See

Julie Schinz

Wie ein riesiger Opal schillert der See in matten Farbtönen zwischen den ihn begleitenden dunkleren Hügelzügen. Leise verdämmert der Abend. Alles Wirkliche wird schemenhaft, wir ahnen mehr, als wir schauen. Laßt uns in den Abend hineinlauschen, denn was unsere Augen nicht mehr sehen, hören wir noch. An ihren Fluggeräuschen erkennen wir immer noch einige Vogelarten. Rotkehlchens perlendes Abendliedchen dringt noch als Letztes durch die Büsche. Brausenden Fluges verschwindet eine nach Zehntausenden zählende Starenschar seeaufwärts, dem Ufer entlang. Im nahen Rasen hören wir eine Amsel mit dem Schnabel die dürren Blätter durcheinander werfen auf der Suche nach Insekten und Würmern. Wird sie gestört, so hüpft sie geräuschvoll einwenig weiter, um von neuem zu beginnen. Eben hämmerte noch eine Kohlmeise mit ihrem harten Schnabel auf eine in der Baumrinde eingeklemmte Nuß los. Es ist ein axtartiges Schlagen, was Ton und Häufigkeit anbetrifft, ganz verschieden vom lauteren, rascheren Trommeln der Spechte oder vom hastigeren Schlagen der Spechtmeise (Kleiber). Bei Vögeln, die einen wellenförmigen Bogenflug ausführen, hört man das rhythmische Schließen der Flügel zu kurzer Ruhepause, währenddem der Körper pfeilartig vorwärtsschießt, doch nur so lange, als der Schwung zum neuen Flügelschlag noch ausgenützt werden kann. Spechte und Stelzen sind ausgeprägte Bogenflieger.

Schritte in der rasch zunehmenden Dunkelheit stören manche Vögel, die sich schon lange zur Ruhe begeben haben. Eine Ringeltaube, die aus dem Schlaf geschreckt wird, fliegt unter lautem Flügelklatschen aus dem Baum. Vom See her steigen kleine Scharen Stockenten, im Volke einfach Wildenten genannt, in die Höhe. Mit weichen pfeifenden Fluglauten ziehen sie über uns dahin. Sie nächtigen gerne in Wiesen und gehen meistens in der Dämmerung und nachts auf die Nahrungssuche. Im Gegensatz dazu verbringen die Lachmöwen, je nach Witterung, die Nacht im städtischen Seebecken oder auf offener Seefläche. Ihre dunkeln, spitzflügeligen Silhouetten, ihre festen Flügelschläge sind unverkennbar, wenn wir sie auch nicht hören. Rauschenden Fluges wechselt eine kompakt wirkende Gruppe Tafelenten ihren Standort. Lange bevor wir den fliegenden Schwan sehen, verkündet das metallisch wirkende Fluggeräusch, das wie «krau-krau-krau» tönt, seine Anwesenheit.

Der letzte Abendschein ist erloschen, farbige Lichtreklamen funkeln und sprühen, sich in See und Limmat spiegelnd. Nacht und Schweigen senken sich unwiderruflich auf die über alles geliebte Stadt der Väter.

Garten im Wymonet

S wott gäng u gäng no blüeje
bis wyt i ds alte Johr,
bis ds erschte Biecht wott schneie
uf Meien un uf Hoor.

Dür ds Ghääl düür näbe Beeri
schynt's vüra wyß u rot;
ma's nümme halig ryffe,
so blüejt es si i Tod.

Wellsch jetzen i dym Läbe,
soo gib dr's fescht i d Händ,
no blüejen u vertroue
bis z usserscht uß as Änd.

Gertrud Burkhalter